

Konzept für ein Haus der Demokratie in Weimar

1. Einleitung

Im Jahre 1919 wurden in Weimar die Grundlagen für die erste deutsche Demokratie gelegt. Die Weimarer Republik bestand zwar nur 14 Jahre und wurde abgelöst vom dunkelsten Kapitel unserer Geschichte – dennoch wurde 1919 eine epochale Entwicklung angestoßen, mit weitreichenden Auswirkungen sowohl im nationalen als auch im internationalen Maßstab. Ob es um Grundrechte und Freiheiten, Mitbestimmung, Gleichberechtigung von Frauen, fortschrittliche Sozialgesetzgebung oder kulturelle Blüte geht: Die Weimarer Republik ist verbunden mit dem Aufbruch der Deutschen in das Zeitalter der Moderne, so widersprüchlich er auch blieb. In den 1920er Jahren galt die Weimarer Verfassung weltweit als die modernste (und oft nachgeahmte) Verfassungsordnung, und bis heute ist die Weimarer Republik international fast synonym mit der kulturellen Moderne.

Um ermessen zu können, wie stark die Wirkung der Weimarer Republik heute noch ist, genügt ein Blick ins Grundgesetz. Dessen Art. 140 besagt: „Die Bestimmungen der Artikel 136, 137, 138, 139 und 141 der deutschen Verfassung vom 11. August 1919 sind Bestandteil dieses Grundgesetzes.“ In anderen Worten: Selbst heute ist die Weimarer Verfassung noch nicht völlig Geschichte geworden, selbst heute gelten fünf ihrer Artikel über das Grundgesetz als aktuelles Verfassungsrecht fort. Die genannten fünf Artikel haben das Verhältnis von Staat und Kirche zum Inhalt, das bei den Weimarer Verfassungsberatungen erbittert innerhalb der Weimarer Koalition umstritten war und das nur mühsam einem Kompromiss zugeführt werden konnte. Die Artikel definieren die Trennung von Staat und Kirche, sie privilegieren zugleich die Kirchen als Körperschaften des öffentlichen Rechts und legen die Kirchensteuer mit Verfassungsrang fest. Sie schützen den Sonntag und andere Feiertage „als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung“ (Art. 139 WRV). Wenn heute Kirchen und Gewerkschaften gegen die Liberalisierung der Sonntagsruhe auftreten, dann berufen sie sich in Wirklichkeit auf Weimarer Verfassungsrecht, das seinen Weg in das Grundgesetz fand, weil man sich in diesen heiklen Fragen im Parlamentarischen Rat nicht auf einen neuen, eigenen Kompromiss einigen konnte und wollte. Und es geht weiter: Kanzlerprinzip, Ressortprinzip und Kabinettsprinzip sind keine Bonner Erfindungen, sondern finden sich fast wortgleich zum Grundgesetz in der Weimarer Verfassung. Parteienverbote, Verwirkung der Grundrechte und andere Elemente der wehrhaften Demokratie sind in Weimar entwickelt worden, nicht erst in Bonn.

Aber das ist nur die Spitze des politischen Eisberges, nur die Artikel, die wörtlich oder sinngemäß im Grundgesetz übernommen wurden. Geht man über den Verfassungstext hinaus, dann sind viele Weimarer Errungenschaften auch heute noch selbstverständliche Bestandteile unserer Verfassungsordnung. Die föderative Staatsordnung gab es im Prinzip sowohl in Weimar wie auch davor und seither. Das Prinzip der repräsentativen Demokratie, in der die Bürger ein Parlament wählen, aus dem dann wiederum die Regierung hervorgeht, wurde in Deutschland erstmals in Weimar eingeführt. Unser Verhältniswahlrecht kommt im Grundsatz aus der Weimarer Republik, und wenn seither auch einige wichtige Modifikationen beigefügt worden sind (5%-Klausel, Personalisierung), so ist an der grundlegenden Entscheidung für das „demokratischere“ Verhältniswahlrecht doch festgehalten worden – im Gegensatz zu Großbritannien, Frankreich, den USA; aber auch dem alten Kaiserreich, wo

überall das für eine einfache Regierungsbildung vermeintlich besser geeignete Mehrheitswahlrecht galt und gilt.

Volksentscheide waren in der Weimarer Republik als eine Form direkter Demokratie verankert und bei verschiedenen Gelegenheiten auch praktisch umgesetzt. Keines dieser wenigen Referenden produzierte ein unvernünftiges Resultat, aber die Furcht vor der politischen Agitation, die vor allem das gescheiterte Volksbegehren gegen den Young-Plan den Rechten in Weimar erlaubte, hat für Jahrzehnte in der Bundesrepublik eine rationale Argumentation über die Vorzüge und Probleme einer Willensbildung durch Volksentscheide behindert. Referenden auf Bundesebene gibt es nach wie vor nicht, aber in den Landesverfassungen sind inzwischen durchweg Prozeduren für Volksentscheide vorgesehen und zum Teil auch schon praktisch durchgeführt worden. Ein weiteres Erbe Weimars, wenn es auch erst sehr spät umgesetzt wurde; erst nachdem die vermeintlichen Schatten der Weimarer Republik verblasst waren.

Das Frauenwahlrecht ist in Deutschland mit den Wahlen zur Nationalversammlung 1919 eingeführt worden; später als in allen skandinavischen Ländern, aber früher als in den USA (1920), Großbritannien (1928), Frankreich (1945) oder gar der Schweiz (1971). 37 Frauen wurden in die Nationalversammlung gewählt. Die Demokraten unter ihnen, wie Marie Juchacz (SPD, als einzige Frau Mitglied des Verfassungsausschusses) und Gertrud Bäumer (DDP) unterstützten die demokratische Verfassung. Radikale Abgeordnete griffen die Verfassung von rechts (Anna von Gierke, DNVP) oder links (Louise Zietz, USPD) mit den gleichen Argumenten an wie ihre männlichen Fraktionsgenossen. Niemand kann der Weimarer Nationalversammlung den Ruhm nehmen, als erstes großes nationales Parlament Frauen als gleichberechtigte Wählerinnen und Abgeordnete eingeschlossen zu haben.

Drei Staatssymbole verdanken wir der Weimarer Republik. Die Schwarz-rot-goldene Fahne löste mit der Verabschiedung der Reichsverfassung das Schwarz-weiß-rot des Kaiserreiches ab. Die Bundesrepublik (wie auch die DDR 1949) hat sich bewusst in diese Tradition gestellt, und die Weimarer Republik ihrerseits knüpfte an die Fahne der Paulskirche, des Liberalismus und der deutschen Einigungsbewegung des 19. Jahrhunderts an.

Auch die Nationalhymne wurde erstmals in der Weimarer Republik als offizielle Hymne bestimmt. Das Kaiserreich hatte keine amtliche Hymne; bei feierlichen Anlässen wurde oft „Heil Dir im Siegerkranz“, die preußische Königshymne, auf die Melodie von „God save the Queen“ gesungen. Erst die Weimarer Republik machte das schon lange populäre Lied von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben mit der Melodie von Joseph Haydn zur Hymne der Republik, mit allen drei Strophen. Seit 1991 ist ausschließlich die dritte Strophe des Deutschlandliedes die deutsche Nationalhymne.

Der Bundesadler geht als deutsches Wappentier bis auf Karl den Großen zurück, und eigentlich bis auf die Adler der römischen Legionen, deren Symbolik sich Karl zur Betonung der Kontinuität seiner Herrschaft zum Römischen Reich anschloss. Der Adler als Wappentier ist durch die Jahrhunderte hindurch dem Deutschen Reich erhalten geblieben, auch wenn er zahlreiche unterschiedliche graphische Gestaltungen durchgemacht hat. Das heutige Bundeswappen mit dem Adler sieht dem Wappen der Weimarer Republik sehr ähnlich, und die Dienststandarte des Bundespräsidenten ist praktisch identisch mit der des Reichspräsidenten aus den frühen 1920er Jahren.

Kommen wir von den sichtbarsten Attributen des Staates, seinen Symbolen, zu den vielleicht unsichtbarsten Elementen seiner Ordnung, die aber zugleich zu dem wichtigsten gehören, was die Verwaltung eines Staates ausmacht: zur Finanzordnung. Der 1921 ermordete Reichsfinanzminister Matthias Erzberger nutzte seine kurze Amtszeit, um mit ungeheurer Energie die Steuerverwaltung neu aufzubauen und die Grundlagen eines Steuersystems zu legen, das in seinen prinzipiellen Elementen über alle politischen Veränderungen hinweg bis heute Bestand hat.

Das Betriebsrätegesetz von 1920 führte erstmals das Recht der Arbeitnehmer auf die Bildung eines Betriebsrates ein. Diese rechtliche Verankerung erwies sich als dauerhaft. Das heutige Betriebsverfassungsgesetz von 1972 (reformiert 2001) geht unmittelbar auf die Betriebsräte der Weimarer Zeit zurück. Der soziale Friede in der Bundesrepublik, die Idee der Sozialpartnerschaft ist vielleicht eines der wichtigsten Erbstücke der Weimarer Republik, dokumentiert in der Mitbestimmung und Mitverantwortung der Arbeiter in ihren Betrieben, organisatorisch ausgedrückt im Betriebsrat. Auch die Arbeitslosenversicherung, erstmals 1927 eingeführt, ist eine Errungenschaft aus der Weimarer Zeit, die erstmals einen versicherungsbasierten Anspruch auf Zahlungen für Arbeitnehmer begründete.

Wenn von der bleibenden Kraft und Wirkung der Weimarer Zeit die Rede sein soll, dann kann man die enorme Vielfalt der kulturellen Szene der Republik nicht übergehen. Auch die Kultur eines politischen Systems gehört zu seinem Erbe, und auch in anderen Epochen deutscher Politik, insbesondere bei der „goldenen Ära“ der Weimarer Klassik, ist es geradezu nur die Kultur, an die man sich erinnert. Autoren wie Thomas, Heinrich und Klaus Mann, Gottfried Benn, Bert Brecht, Alfred Döblin, Hans Fallada, Lion Feuchtwanger, Stefan George, Oskar Maria Graf, Hermann Hesse, Ricarda Huch, Ernst Jünger, Erich Kästner, Robert Musil, Carl von Ossietzky, Erich Maria Remarque, René Schickele, Kurt Tucholsky, Jacob Wassermann, Stefan Zweig und Carl Zuckmayer (die Liste ließe sich fast beliebig verlängern) sprechen für die enorme kulturelle Vielfalt der Weimarer Republik. Ähnliche Listen lassen sich für Musik und Theater, für Oper, Operette, Musical und Revue, für Architektur und bildende Kunst, für Film und Kleinkunst erstellen.

Dem Pluralismus der Kunst korrespondierte eine gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz, die es vorher nicht gegeben hatte und die es nachher lange nicht wieder geben sollte – natürlich nicht im „Dritten Reich“, aber auch nicht in der kleinbürgerlichen Gesellschaft der Adenauer-Jahre mit ihrer kirchlich geprägten Moral. Über Geburtenkontrolle und Sexualmoral wurde in Weimar so freizügig und ergebnisoffen diskutiert (und praktiziert) wie erst wieder in den 1960er Jahren. In der Pädagogik wurde experimentiert; freie Schulträger traten neben die staatlichen Angebote. Lebensverbesserungsvereine und -bewegungen, sei es durch Vegetarier, Freikörperkultur oder Esperanto, schossen aus dem Boden. Männliche Homosexualität stand 1928 so kurz vor der Entkriminalisierung wie erst 1969 wieder, und Strafverfahren wegen des „§ 175“ gab es in der Weimarer Republik deutlich weniger als in der Adenauer-Ära, die, anstatt zur liberalen Strafrechtsfassung von Weimar zurückzukehren, den 1935 von den Nazis drastisch verschärften Paragraphen beibehielt.

In fast jeder Hinsicht steht unsere heutige pluralistische und weltoffene Gesellschaft den „Goldenen Zwanzigern“ näher als den Jahren Adenauers oder gar Walter Ulbrichts. Die Klage darüber, vom Ausland nicht gebührend gewürdigt zu werden, ist seit dem 18. Jahrhundert ein Topos in der deutschen Kultur. Weimar hatte diese Klage nicht nötig. Berlin wirkte wie ein Magnet auf ausländische Künstler und Intellektuelle, von denen viele für kurze oder längere Zeit in der Stadt ihre Zelte aufgeschlagen hatten. Für einige kurze Jahre war Berlin ein Rivale für Paris, für New York, für London.

Wenn die Deutschen die Weimarer Republik lange nicht gewürdigt haben: im Ausland, vor allem in den USA; sieht es (und sah es schon lange) anders aus. Zur nicht geringen Irritation deutscher Kulturbürger denkt in den USA fast kein Mensch automatisch an Goethe, Schiller, Wieland und Herder, wenn der Begriff „Weimar“ fällt. Die Weimarer Klassik ist allenfalls ein Nachgedanke, eine Größe zweiter Ordnung. Das eigentliche, das lebendige Weimar ist das der Weimarer Republik. Bauhaus und Brecht, Thomas Mann und Marlene Dietrich, Gropius und George Grosz waren und sind in den USA weit bekannter als ihre Vorgänger zur Goethe-Zeit. Zum Teil ist dies durch die Zeitumstände erklärlich. Nach 1933 wird die Elite der deutschen Kultur fast vollständig in die Emigration gezwungen, und viele von ihnen (darunter alle gerade genannten) gingen früher oder später in die USA. Nach 1933 ist es kaum eine Übertreibung, wenn man sagt, dass die Weimarer Kultur in den USA weiterlebt. Viele Künstler und auch ganze Schulen werden enorm einflussreich. Der amerikanische Film

nimmt nach 1933 eine große Zahl deutscher Regisseure, Drehbuchautoren, Kameraleute und selbst Schauspieler auf. Das „Bauhaus“ beeinflusst zutiefst die Entwicklung der amerikanischen Architektur. Ohne Albert Einstein und andere naturwissenschaftliche Emigranten wäre die Atombombe nie gebaut worden, und die „Frankfurter Schule“ führte kritische Denktraditionen in die New Yorker Sozialwissenschaft ein – alles zu einem Zeitpunkt, an dem das Erbe Weimars in Deutschland nichts mehr wert zu sein schien. Dieses Interesse an Weimar hat bis heute in den USA allen Veränderungen standgehalten. Universitätskurse zu Weimar sind überfüllt. Ausstellungen und filmische Retrospektiven sind extrem gut besucht.

Auch in anderen Ländern gibt es oft enge Bezüge zur Weimarer Republik. In Deutschland ist weithin unbekannt, dass die Weimarer Reichsverfassung zu einem echten Exportschlager wurde. Zahlreiche Staaten griffen im Rahmen ihrer Verfassungsgebung auf das Werk von 1919 zurück, das in den 20er Jahren als das modernste seiner Art galt. Mehrere südamerikanische Staaten, Japan und Frankreich stehen dafür als Beispiele.

All diese Fakten haben die Bewertung der Weimarer Republik in den vergangenen Jahren verändert. Ausgehend von neueren wissenschaftlichen Forschungen wurde ein differenzierteres Bild von der ersten deutschen Demokratie gezeichnet – eines, das nicht nur ihr Ende 1933 betont, sondern auch die Chancen, den Aufbruch, die Errungenschaften. Es entwickelt sich im Vorfeld des 100. Jahrestages der Republikgründung ein gesamtgesellschaftlicher Konsens darüber, dass die Weimarer Republik eine zentrale demokratische Traditionslinie darstellt und zugleich einen Erfahrungsschatz aufweist, der für die heutige Gesellschaft von enormem Nutzen sein kann – denn eine ganze Reihe von Phänomenen und Problemen der Weimarer Zeit sind auf erstaunliche Weise aktuell.

2. Ein Ort der Erinnerung und Würdigung

Es ist also eine Aufgabe nationalen und internationalen Ranges, die Erinnerung an die Weimarer Republik wachzuhalten, ihre Geschichte zu erforschen, ihre Errungenschaften zu würdigen, ihre Probleme zu verstehen und aus ihren Fehlern Schlüsse zu ziehen.

Damit diese Aufgabe gelingen kann, ist es nötig, einen authentischen Ort zu finden, der als Kristallisationspunkt dienen kann. Es ist völlig klar, dass sich dieser Ort nur in der Stadt befinden kann, die der Republik ihren Namen gab: in Weimar.

Für Weimar ist die Weimarer Republik ein herausragend wichtiges Thema und steht in einer Reihe mit der Weimarer Klassik, dem hier (nicht zufällig ebenfalls 1919) gegründeten Bauhaus und der Gedenkstätte Buchenwald. Zugleich sind vielerlei Bezüge zu diesen drei anderen Großthemen Weimars herstellbar:

- Die Weimarer Klassik wurde von den Gründern der Republik als direkter Bezugspunkt gewählt, indem der „Geist von Weimar“, das Erbe von Goethe und Schiller, als gedankliche Grundlage genommen wurde, um ein freiheitliches, weltoffenes, demokratisches Deutschland zu schaffen.
- Die Gründung des Bauhauses, praktisch zeitgleich zur Nationalversammlung, unterstreicht den engen Zusammenhang zwischen dem künstlerischen und dem politischen Aufbruch in die Moderne.
- Die Nationalsozialisten haben frühzeitig versucht, den Symbolort Weimar zu vereinnahmen und sein demokratisches Erbe zu übertünchen – bereits durch den 1926 abgehaltenen Reichsparteitag im Deutschen Nationaltheater. Das KZ Buchenwald hat diese Strategie in eine unsägliche Barbarei fortgeführt. Seitdem steht Weimar nicht nur für die lichten Momente, sondern auch für die tiefsten Schatten der deutschen Geschichte.

Aus diesen Bezügen ergibt sich ein Spannungsfeld, das Weimar zu einem einzigartigen Lern- und Erfahrungsort werden lässt: Nirgendwo anders kann man die Höhen und Tiefen des deutschen Weges

zur Demokratie auf so engem Raum und derart authentisch und nachvollziehbar erleben wie in Weimar.

Damit diese angesprochene Einzigartigkeit auch praktisch erfahrbar wird, fehlt jedoch eine Erinnerungsstätte für die Weimarer Republik. Für die Weimarer Klassik gibt es bereits eine Reihe von Einrichtungen in der Stadt, die Gedenkstätte Buchenwald ist ebenfalls fest etabliert und legt Zeugnis ab von den dunklen Seiten unserer Geschichte.. Derzeit wird ein neues Bauhaus-Museum errichtet, so dass auch dieses Thema über einen angemessenen Ort verfügt.

3. Der Standort Theaterplatz

Für die Erinnerungsstätte der Weimarer Republik wurden in der Stadt verschiedene Standortmöglichkeiten geprüft. Dabei kristallisierte sich das derzeitige Bauhaus-Museum am Theaterplatz als bestmöglicher Standort heraus.

Folgende praktische Erwägungen haben zu dieser Entscheidung geführt:

1. Das Gebäude steht zur Verfügung: Durch den Neubau des Bauhaus-Museums wird das Gebäude am Theaterplatz frei. Da es sich im kommunalen Besitz befindet, steht es für ein Haus der Demokratie zur Verfügung.
2. Das Haus ist zentral gelegen: Die Lage am Theaterplatz im Herzen der Stadt wird für eine sehr hohe Besucherfrequenz sorgen.
3. Die Räumlichkeiten sind geeignet: Für die vorgesehenen Nutzungen im Haus der Demokratie ist das vorhandene Gebäude sehr gut geeignet – es ist nicht zu groß und nicht zu klein und erlaubt die Umsetzung des vorgesehenen Konzepts.
4. Das Areal verfügt über rückwärtige Erweiterungs- und Nutzungsmöglichkeiten (Künstlergarten und ehemaliges Zeughaus), so dass auch perspektivische Erweiterungen denkbar sind.
5. Das Gebäude ist bereits für ähnliche Zwecke in Nutzung. Einst beherbergte es die „Kunsthalle am Theaterplatz“, seit 1996 das Bauhaus-Museum. Das Haus der Demokratie würde diese Nutzungsart in angepasster Weise fortsetzen.

Das Hauptargument für den Standort am Theaterplatz ist jedoch die historische Authentizität. Das Haus der Demokratie würde hier dem verfassungshistorischen und symbolischen Gründungsort der Weimarer Republik direkt gegenüberliegen. Das Deutsche Nationaltheater, in dem die Nationalversammlung ihre Sitzungen abhielt, wo alle wichtigen Wahlen und Abstimmungen, die Verabschiedung der Weimarer Reichsverfassung und die Ratifizierung des Versailler Vertrags, das erstmalige Hissen der Farben Schwarz-rot-gold als deutsche Staatsflagge und die Vereidigung des Reichspräsidenten stattfanden, ist DER Symbolort für die erste deutsche Demokratie. Er steht damit in einer Reihe mit anderen Gedenkortern der positiven Demokratiegeschichte – mit dem Hambacher Schloss, der Frankfurter Paulskirche oder der Leipziger Nikolaikirche.

Dazwischen befindet sich das legendäre Doppelstandbild der beiden bedeutendsten „deutschen Klassiker“. Der erste Redner der Nationalversammlung überhaupt, Friedrich Ebert, begrüßt die Abgeordneten mit einem Goethe-Zitat. Der zweite Redner, Alterspräsident Wilhelm Pfannkuch, bemüht Schiller. Auf Goethe und Schiller beriefen sich nicht allein die „Gründungsväter“ der Republik von Weimar sowie liberale Bürger und Adelige im gesamten 19. und 20. Jahrhundert, sondern auch große Teile des antidemokratischen Establishments in der Stadt. Das „Erbe“ Goethe und Schillers (sowie Herders und Wielands) wurde höchst widersprüchlich angeeignet und instrumentalisiert – und zwar durch die Gebildeten selbst wie durch die politischen Eliten seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Diese Wirkungsgeschichte zweier „Dichter und Denker“ spiegelt wesentliche Signaturen der deutschen und europäischen Geistes- wie Politikgeschichte der letzten 200 Jahre wider. Schillers Idee der „Freiheit“ und Goethes Vorstellung von „Weltliteratur“, ebenso wie beider Ideal der „Humanität“, könnten dennoch – in Kenntnis der und im Widerspruch zur höchst ambivalenten Wirkungs- und Rezeptions-

geschichte aller drei Kategorien – Bezugspunkte einer zivilgesellschaftlichen, demokratischen Bildung in europäischer Absicht sein.

Mit dem Deutschen Nationaltheater vor Augen wäre es weiterhin möglich, auf den Enthusiasmus und den Mut der Gründerväter und -mütter der Weimarer Republik zu verweisen. Dabei ginge es nicht um die mythische Überhöhung eines historischen Engagements für Demokratie, sondern um einen ermutigenden pädagogischen Zugriff auf die Gründungsgeschichte der ersten deutschen Demokratie – deren Scheitern bisher in der Demokratieerziehung eher genutzt wird als deren durchaus hoffnungsfroher Anfang. Im Blick auf die Nutzungsgeschichte des DNT durch die Gegner der jungen Republik ab 1920 wären die wesentlichen Diskurse zu benennen, die damals wie heute die Ausgrenzung und Stigmatisierung so genannter „Fremder“, die Bevorzugung autoritativer Politikstile sowie Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in den zeitgenössischen europäischen Gesellschaften, nicht zuletzt aber auch in der „Migrationsgesellschaft“ Deutschland, möglich machen.

Bezieht man das nebenan liegende Wittumspalais in die pädagogisch-didaktischen Überlegungen wie Praktiken mit ein, so gelänge es, einen Bogen vom aufgeklärten Absolutismus bzw. der bürgerlichen Aufklärung zur Demokratiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zu schlagen, zumal auch nicht allein Anna Amalia mit ihrer „Tafelrunde“ dort zu Hause war, sondern später auch der erste Thüringer Landtag (nach der Verfassung von 1816) sowie die „Lesegesellschaft“, also ein „Aufklärung“ und „Bildung“ verschriebener bürgerlicher Verein.

Vor dem Hintergrund solcher Geschichten wäre die Beziehung zwischen dem „klassischen Erbe“, also primär der Kulturgeschichte, und dem demokratischen Erbe, also der Politik- und Gesellschaftsgeschichte in diesem Dreieck von Deutschem Nationaltheater – Haus der Demokratie (im jetzigen Bauhausmuseum) – Wittumspalais einfach zu verdeutlichen.

4. Nutzungskonzept für das Haus der Demokratie

Das Haus der Demokratie soll auf drei Säulen beruhen:

1. die politische Bildung unter Bezugnahme auf die Weimarer Republik
2. die museale Aufbereitung und Darstellung der Weimarer Republik
3. die wissenschaftliche Forschung zur Weimarer Republik

1. Säule: Politische Bildung

Der Aspekt der politischen Bildung ist eine wesentliche Säule für ein Haus der Demokratie. Ziel dieses Lernortes muss es sein, Demokratie in ihren Chancen und ihren Gefährdungen nicht nur als historische Phänomene, sondern als aktuelle Herausforderung zu thematisieren, indem die Verbindung von der Weimarer Republik zur heutigen Demokratie und ihren Problemen gezogen wird. Weimar kann exemplarisch verdeutlichen, dass die Demokratie in Deutschland indigene Wurzeln hat und als Konzept keineswegs nur auf einem ‚Diktat‘ der westlichen Siegermächte 1945 beruht. Und andererseits kann Weimar verdeutlichen, dass eine Demokratie vom demokratisch-republikanischen Geist ihrer Bürger lebt und ohne diesen Geist gefährdet ist. Dabei soll auch die Frage nach den politischen Konzeptionen der Elite sowie nach den Institutionen des Weimarer politischen Systems gestellt werden – und zwar im europäischen Vergleich und Kontext, der viel zu lange vollkommen außer Sicht gelassen wurde.

Das „Haus der Demokratie“ soll Bildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickeln und anbieten. Dies kann in Form fester Seminarangebote oder auch in Form von buchbaren Seminaren auf Anfrage geschehen. Dazu ist es notwendig, ohne großen Zeitverzug in unmittelbarer Nähe der Ausstellung selbst mit Gruppen arbeiten zu können – und sei es nur in kurzen Nachgesprächen nach einem Ausstellungsbesuch. Diese Möglichkeiten sind im Raumkonzept vorgesehen.

Für die Arbeit mit Schülern/Schulen sollen spezielle Unterrichts- und Lernmaterialien in und für Weimar und dessen Erinnerungslandschaft konzipiert werden. Dabei ist auf eine interdisziplinäre Aufbereitung des Materials zu achten. Das „Haus der Demokratie“ wird ein Ort ständiger Lehrerfortbildungen sein.

Die politische Bildung im „Haus der Demokratie“ ist nicht als Insel geplant, sondern in einer engen Vernetzung mit anderen Akteuren im Bildungsbereich. Dazu gehören die Europäische Jugendbildungs- und -begegnungsstätte (EJBW), die Gedenkstätte Buchenwald, die Klassik-Stiftung Weimar, die Stiftung Ettersberg und eine Reihe weiterer Partner. Unter dem Titel „Lernort Weimar“ ist eine enge Kooperation angedacht mit dem Ziel, die verschiedenen Weimarer Großthemen in einen Zusammenhang zu stellen und Bezüge über Themengrenzen hinaus zu ermöglichen. Weimar hat vor diesem Hintergrund bereits eine enorme Anziehungskraft auf Besuchergruppen aus dem In- und Ausland – aber zugleich noch ein erhebliches Potential.

2. Säule: Museale Präsentation

Die zweite Säule des Hauses der Demokratie muss die museale und multimediale Präsentation der Weimarer Republik und vor allem ihrer Anfänge als Nationalversammlung in Weimar sein. Diese museale Präsentation soll einerseits für sich selbst sprechen und ein Anziehungspunkt für Bewohner und Touristen sein, andererseits aber auch in Zusammenhang mit der Säule der politischen Bildung stehen. Das heißt, sie muss für sich attraktiv sein, aber zugleich auch als Anknüpfungspunkt für didaktische Konzepte der kritischen Demokratieerziehung dienen können.

Die beiden Ausgangspunkte für ein museales Konzept sollen einerseits die jetzige, hervorragend konzipierte Ausstellung im Stadtmuseum „Demokratie aus Weimar. Die Nationalversammlung 1919“ sein sowie die im Entstehen befindliche multimediale Wanderausstellung des Weimarer Republik e. V., die ab November 2015 quer durch die Republik gezeigt werden wird – und damit auch das Interesse am Erinnerungsort Weimar und am Jubiläumjahr 2019 wecken soll. Beide Ausgangspunkte ergänzen sich wunderbar und weisen eine ansprechende Mischung auf aus zahlreichen eindrucksvollen Originalen der Weimarer Zeit und multimedialen, mit Videos und Medienstationen ausgestatteten Elementen. Dadurch ist ein attraktiver Zugang für breiteste Bevölkerungsschichten gegeben.

Dabei ist beabsichtigt, das Thema nicht allein im „Haus der Demokratie“ zu verorten, sondern darüber hinaus in die Stadt zu tragen. Zum einen kann dies in enger Kooperation mit dem Deutschen Nationaltheater, beispielsweise auch auf dem Theaterplatz, oder mit anderen authentischen Orten des Jahres 1919 geschehen (Stadtschloss Weimar, einstiges Fürstenhaus, Kulturzentrum Mon ami). Zum anderen soll durch thematische Stadtführungen und Events der Gründungsort der ersten deutschen Demokratie erlebbar gemacht werden.

3. Säule: Wissenschaft und Forschung

Die dritte Säule des Hauses der Demokratie muss zum Schluss die Wissenschaft darstellen. Die Voraussetzungen dafür sind durchaus günstig, denn diese Position ist momentan gewissermaßen vakant. Es gibt einzelne Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen, die zur Weimarer Republik forschen, aber es gibt kein intellektuelles Zentrum, das hier als Gravitationschwerpunkt auftreten könnte. Im Rahmen des „Hauses der Demokratie“ wäre es möglich, Weimar zu diesem Zentrum zu machen. Dazu hat der Weimarer Republik e.V. bereits eine Reihe von Vorarbeiten getätigt. Im November 2015 (27.-29.11.) wird in Berlin in der Thüringer Landesvertretung eine erste Tagung zum Thema „Weimar als Herausforderung. Die Weimarer Republik und die Demokratie im 21. Jahrhundert“ stattfinden, die die hier angesprochenen Themen aufgreifen wird, und zwar neben der fachwissenschaftlichen Diskussion auch hinsichtlich der Aspekte musealer Präsentation und politischer Bil-

derung. Eine Schriftenreihe („Weimarer Schriften zur Republik“) ist konzeptionell in Angriff genommen und soll noch 2015 mit den ersten Bänden an die Öffentlichkeit treten. In den kommenden Jahren werden sich weitere Konferenzen und Workshops anschließen.

Wichtig ist der transdisziplinäre Zuschnitt der wissenschaftlichen Säule. Die deutsche Forschung zu Weimar wird gleichermaßen intensiv von Historikern, Politikwissenschaftlern und Juristen durchgeführt (außerdem noch Soziologen, Erziehungswissenschaftler und andere Disziplinen in geringerem Ausmaß), und das muss sich auch in der Herangehensweise an diese Aufgabe widerspiegeln. Die geplante Konferenz im November trägt diesem auf verschiedene Disziplinen ausgedehnte Ansatz bereits Rechnung.

Die Leistungen der wissenschaftlichen Säule sollten auf zwei grundlegende Bereiche konzentriert sein, nämlich einmal Untersuchungen zur eigentlichen Weimarer Republik und sodann zur Theorie und Praxis der Demokratie im 21. Jahrhundert vor dem Hintergrund des Weimarer Beispiels. Im Einzelnen könnten sie wie folgt aussehen:

- Forschungen in diesen Bereichen (inklusive der Dissertationen, immer je eine pro Bereich).
- Herausgabe der wissenschaftlichen Publikations-Reihe (etwa Tagungsbände, Monographien, weitere Forschungsarbeiten).
- Working-Paper-Reihe als kleine Schriften, auch mit populärem Anspruch und Reichweite.
- Ein monatliches, öffentliches „Weimarer Demokratie-Kolloquium“ mit den Wissenschaftler, Fellows und externen Gästen.
- Lehr-Kooperationen mit den Universitäten Jena und Erfurt.
- Wissenschaftliche Fundierung für die politische Bildungsarbeit und die museale Präsentation im Haus der Demokratie. Die wissenschaftliche Arbeit ist also kein reiner Selbstzweck, sondern ist ihrerseits eingebunden in das Gesamtkonzept.

5. Fazit

Im Jahr 2019 können wir den 100. Jahrestag der Gründung der Weimarer Republik begehen. Dieses anstehende Jubiläum von nationaler und internationaler Bedeutung sollte der Anlass sein, um endlich in angemessener Weise an die erste deutsche Demokratie zu erinnern. Dies kann am besten am Gründungsort der Republik geschehen, nämlich in Weimar. Durch die weiteren positiven und negativen Bezüge dieser Stadt ist das geplante „Haus der Demokratie“ eingebettet in größere Zusammenhänge eines einzigartigen Lernorts.

Das heutige Bauhaus-Museum am Theaterplatz ist in Weimar der ideale Standort für dieses Vorhaben. Das direkte Gegenüber des Deutschen Nationaltheaters, die Nähe zur Weimarer Klassik und die sehr gut nutzbare Gebäudestruktur verstärken den Eindruck, dass nirgendwo authentischer und besser an die Weimarer Republik erinnert werden kann.

Mit den drei Säulen politische Bildung, museale Präsentation und Wissenschaft/Forschung greift das „Haus der Demokratie“ alle wesentlichen Facetten des Themas auf und trägt dazu bei, die historischen Erfahrungen der Weimarer Republik für unsere aktuelle Demokratie dauerhaft zu nutzen.